

# Die goldene Gans

Roman von Georg Harwitz

(Fortsetzung.)

Die Legationssäle sollte den Boden zusammen und warf ihn gerissen auf den Tisch. Dann drückte sie auf die Klingel. „Ich will aufhören! Es soll angeschlossen werden!“

Der Diener verneigte sich, sammelte hastig die Papierstücke vom Boden auf und verschwand.

Frau v. Trefflingen begab sich in ihr Schlafzimmer, ausnahmsweise einmal selbstständig Toilette zu machen.

Endlich war es geschieden. Schon lag der Umbau, heimlich von Trauerberlin, ihrer Schwester, da bemerkte Königin alle plötzlich, daß ihre sonst so weichen Lippen eine aufgesprungene Stelle zeigten. Wo war die parfümierte Lippenbomade? Frau v. Trefflingens Gedächtnis ermächtete. Sie sah sich ratlos um. Weißt der Himmel, wo Fremden diese kaum unentbehrliche Dose hingestellt hatte!

Dort oben vielleicht? Frau v. Trefflingens diebeswundernde Blicke wandten sich die verschleierte Augen zu entdecken. Nicht! Dort an der Ecke stand die silberne Dose. Krager & Gallet, Paris.

In dem engliegenden Mantel war sie allerdings nur schwer herumzubehalten. Frau v. Trefflingen mußte sich auf die Fußspitzen erheben und zugleich schnell mit dem ausgestreckten Arm nach der Wäsche greifen. Sie that es.

Die Wäsche, zu hastig herbeigerissen, drehte sich und schob dabei einen anderen Gegenstand vor sich hin: jene Flasche mit Salspüre.

Im nächsten Moment glitt diese Flasche auf dem glatten silbernen Bretze aus, schlug um, der fürchterlich aufgesetzte Korken flog ab und in vollem Gurgel stürzte das freudige Gift der schönen, sich selbst anbetenden Frau ins Gesicht und weiter auf den weißen Hals und immer weiter griffen die schwarze Kreppelische Bindwürde.

Der Schreck, aber noch viel mehr der Schmerz, welchen das Eindringen der ätzenden Flüssigkeit in Haut und Fleisch verursachte, riefen die unglückliche Frau ohnmächtig zu Boden hin.

Durch diese Bewußtlosigkeit und bei dem Mangel jeglichen Widerstandes erhielt die Säure Zeit, sich ungehindert einzufressen.

Dann erst kam Hilfe. Die Jungfer erschien mit einem halben Duzend Badeten im Arm.

Unterdessen jagte der Junge, welcher Vater Carinus nach seinen oberflächlichen Befragungen für die beiden leuchtenden Frühsonnertag dach.

Vater sah allein in einem Raute erster Klasse. Er sah die weissen Reiten. Von dieser aus, wie von einem brennenden Stämme, flogen glühende Funken umher.

Es war Nacht, als Vater Carinus von der Beobachtung im Wagen nach der Annerode fuhr.

Im vorigen Wirtschaft waren die Fenster trotz der vorgerückten Stunde noch hell erleuchtet und theilweise geöffnet.

Das große Schlafzimmer war von Menschen überfüllt. Ein heißer Brodem von Schwäbisch und Teufelsqualm aus durch die Öffnungen in die Nacht hinaus.

„Sie hatten nie Besinnung ab,“ sagte der Aufseher, sich umwendend. „Sie wollten sich ihr Recht mal erproben.“

Vater ließ den Blick flüchtig an den Scherben binnelnden. „Sol da wird man nicht wissen.“

„Ich weiß nicht,“ fuhr der Aufseher fort, während der Wagen nordwärts rollte, „sie sind wie Wolf und betrüben. Der erste Degen, der Dominik Scaglia hat sie alleamt an Wände.“

In dem Schatzkammer war plötzlich mitten im stillen Stimmensdurcheinander ein erwartungsvolles Schweigen eingeatmet, nur durch ein schallendes Geräusch von Hüfen und Stuhlbeinen unterbrochen.

„Alles, was bisher noch in den Besinnungen und im Bewußtsein sich aufhalten, bräufte mit begehrteter Kraft nach der Reinertrübe, einem warmhüftigen Schwem, von welchem herab Dominik Scaglia die Blinische der Besinnung zusammenfachte. Das barlose Witzel dieser jungen Mädchen war von fahler Blässe, aber seine Augen verrieten die entsetzte Leidenschaft. Seine Stimme klang zerknirsch und unklar. Erst im Verlauf, was besonders am Schluss der Rede, erhielt sie jenes milde Feuer, welches das Entschlossenheit ihrer sehr darf.“

Vater Carinus war am Morgen

# Das Kind.

Novelle von Karl Frenzel

(Fortsetzung.)

Mehr von der Unterhaltung erlauchten zu wollen, schien Kurt, der auf der anderen Seite der Straße im Schatten eines Baumes stand, weder wach noch rüchlich: er hatte Edwin von Stein erkannt und schaute sich, jetzt mit ihm zusammenzuwerfen. Schnell ging er darum vorüber. Was er zu thun hatte — der Finger des Schicksals hatte es ihm vorgeschrieben. Er war überzeugt, daß diese unerwartete und für ihn unerklärliche Ankunft Mariens ein Wert Steins sei. Gleichwohl, ob er eine Reue für das Mädchen gefast und es deshalb hergelockt oder ob er durch ihr plötzliches Erscheinen in der Wadegasse, schätzte Walfberg einen tüchtigen Streich zu spielen beabsichtigte — in jedem Falle mußte dieser von dem Geschehen unberührt werden, ehe es den anderen, ehe es Mädchen offenbart würde. Möglich, daß Ulrichs Klugheit und Festigkeit allen schlimmen Folgen des unverhofften Ereignisses vorbeugte.

Aus dem Saal des Rathhauses lösten ihn wieder die Klänge des Klaviers entgegen. Sie verblühten gerade, als er die Thür öffnete. Ein allgemeiner stürmischer Beifall dankte der Dame, die sich jetzt von dem kleinen Saal vor dem Piano erhob. Es war Walfberg. Was es die Aufregung des Spiels, die Freude des Triumphes — ihre Blicke bedeutete eine solche Gabe, ihre Augen hatten einen so ungewöhnlichen Glanz, ihr ganzes Wesen schien leise unter dem Einfluß einer geheimen, unheimlichen Macht zu erheitern, das Kurt, der nicht im Wahn der Musik stand, sondern ausschließlich von Mariens Anblick und den Folgen dieses Ereignisses erfüllt war, bei ihrem Anblick die Atmung beinahe stillstand, der vorzuzugewinnen er sich bemühen wollte, war schon eingetreten.

„Wo stehst du denn?“ trat ihm Ulrich entgegen. „Welchen Genuß hast du vermisst! Walfberg hat sich vorhin selbst überlassen. Mit solchem Feuer und Ausbruch hat sie lange — lange nicht eine Weibchen so schön wie eine Gemälde in ihr.“ ... „Steh nur, wo ihr Anblick strahlt.“ ... „Walfberg wäre es doch besser gewesen.“ ... „Er bekam sich mitten in seiner Bewegung, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und suchte nach einem Wort, seine unbedachte Ausrufung abzuwehren. „Aber auch du siehst so wunderlich erregt aus. Hast es diese vermisste Musik denn aus allen? Oder ist dir ein Unfall geschehen?“

„Kommen Sie aus dem Saal, damit uns niemand hört.“

Er hatte Walfbergs Arm ergriffen und zog ihn beinahe mit sich fort in ein Nebenzimmer, wo einige Personen schweigend beim Tischspiel saßen. Dort in einer Nebenstube erzählte er Walfberg halblaut mit flüsternden Worten Mariens Anblick, seine Bemerkungen, daß Herr von Stein darüber lachte. Er hatte sich vorgenommen, nicht nur Walfbergs Haltung bei seinem Wirtshausauftritt auf das genaueste zu prüfen — „wie ein Unterwucherspieler“, hatte er es sich gelobt — sondern auch unmittelbar seinen berechtigten Fragen über das junge Mädchen, über Walfbergs Verhältnis zu demselben daran zu knüpfen. Allein er hatte bei diesen Fragen vorhaben seine eigene Leidenschaftlichkeit nicht in Rechnung gebracht. Statt Walfberg zu beobachten, dessen Gesicht gleich bei seinen ersten Worten war, ging sein Herz mit ihm durch. In seinem Eifer erlosch er seine Stimme oft so laut, daß Ulrich ihm vorwand ein „Leiser!“ zurufen mußte. Und als Kurt seinen Bericht beendet hatte und eine Weile schweigend, einen Uebergang zu dem zweiten Abschnitte seines Vortrags zu finden, der für ihn so wichtig war, der er sie vor, sagte Walfberg, indem sich seine Lippen auf einen Augenblick auflösten, mit einem Wächeln zwischen Gutwilligkeit und Ironie: „Wie das köstlich und sprudelt! Doch die nur Herr von Stein in dieser Saune nicht in den Weg läuft! Da hätten wir am Ende morgen eine ganz andere Musik zu erwarten.“ ... „Wiß, daß Walfberg mir, ruhig zu bleiben.“

Auf dies Benehmen Walfbergs war Kurt nicht gefast gewesen, er hatte einen Ausdruck der Heftigkeit erwartet wie neutral, als Steins Name zum erstenmal vor Ulrich in Verbindung mit jenem Mädchen genannt worden war, und stand nun einem kalten, scheinbar unempfindlichen Manne gegenüber, der das Benehmen und die Erregung des jungen Mannes nicht wahrer oder trefflich geübter Gleichgültigkeit behandelte. „Aber Sie schienen es noch am Donnerstag für ein Unglück zu halten,“ erwiderte er, halb ärgerlich, halb besonnen, „wenn Herr von Stein mit jener Dame.“

„Am Donnerstag! Heute schreiben wir Sonntag. Gutemuth kommt über Nacht und ich hatte drei Nächte zum Nachdenken.“

„Was stehst du denn?“ trat ihm Ulrich entgegen. „Welchen Genuß hast du vermisst! Walfberg hat sich vorhin selbst überlassen. Mit solchem Feuer und Ausbruch hat sie lange — lange nicht eine Weibchen so schön wie eine Gemälde in ihr.“ ... „Steh nur, wo ihr Anblick strahlt.“ ... „Walfberg wäre es doch besser gewesen.“ ... „Er bekam sich mitten in seiner Bewegung, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und suchte nach einem Wort, seine unbedachte Ausrufung abzuwehren. „Aber auch du siehst so wunderlich erregt aus. Hast es diese vermisste Musik denn aus allen? Oder ist dir ein Unfall geschehen?“

„Kommen Sie aus dem Saal, damit uns niemand hört.“

Er hatte Walfbergs Arm ergriffen und zog ihn beinahe mit sich fort in ein Nebenzimmer, wo einige Personen schweigend beim Tischspiel saßen. Dort in einer Nebenstube erzählte er Walfberg halblaut mit flüsternden Worten Mariens Anblick, seine Bemerkungen, daß Herr von Stein darüber lachte. Er hatte sich vorgenommen, nicht nur Walfbergs Haltung bei seinem Wirtshausauftritt auf das genaueste zu prüfen — „wie ein Unterwucherspieler“, hatte er es sich gelobt — sondern auch unmittelbar seinen berechtigten Fragen über das junge Mädchen, über Walfbergs Verhältnis zu demselben daran zu knüpfen. Allein er hatte bei diesen Fragen vorhaben seine eigene Leidenschaftlichkeit nicht in Rechnung gebracht. Statt Walfberg zu beobachten, dessen Gesicht gleich bei seinen ersten Worten war, ging sein Herz mit ihm durch. In seinem Eifer erlosch er seine Stimme oft so laut, daß Ulrich ihm vorwand ein „Leiser!“ zurufen mußte. Und als Kurt seinen Bericht beendet hatte und eine Weile schweigend, einen Uebergang zu dem zweiten Abschnitte seines Vortrags zu finden, der für ihn so wichtig war, der er sie vor, sagte Walfberg, indem sich seine Lippen auf einen Augenblick auflösten, mit einem Wächeln zwischen Gutwilligkeit und Ironie: „Wie das köstlich und sprudelt! Doch die nur Herr von Stein in dieser Saune nicht in den Weg läuft! Da hätten wir am Ende morgen eine ganz andere Musik zu erwarten.“ ... „Wiß, daß Walfberg mir, ruhig zu bleiben.“

Auf dies Benehmen Walfbergs war Kurt nicht gefast gewesen, er hatte einen Ausdruck der Heftigkeit erwartet wie neutral, als Steins Name zum erstenmal vor Ulrich in Verbindung mit jenem Mädchen genannt worden war, und stand nun einem kalten, scheinbar unempfindlichen Manne gegenüber, der das Benehmen und die Erregung des jungen Mannes nicht wahrer oder trefflich geübter Gleichgültigkeit behandelte. „Aber Sie schienen es noch am Donnerstag für ein Unglück zu halten,“ erwiderte er, halb ärgerlich, halb besonnen, „wenn Herr von Stein mit jener Dame.“

„Am Donnerstag! Heute schreiben wir Sonntag. Gutemuth kommt über Nacht und ich hatte drei Nächte zum Nachdenken.“

„Was stehst du denn?“ trat ihm Ulrich entgegen. „Welchen Genuß hast du vermisst! Walfberg hat sich vorhin selbst überlassen. Mit solchem Feuer und Ausbruch hat sie lange — lange nicht eine Weibchen so schön wie eine Gemälde in ihr.“ ... „Steh nur, wo ihr Anblick strahlt.“ ... „Walfberg wäre es doch besser gewesen.“ ... „Er bekam sich mitten in seiner Bewegung, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und suchte nach einem Wort, seine unbedachte Ausrufung abzuwehren. „Aber auch du siehst so wunderlich erregt aus. Hast es diese vermisste Musik denn aus allen? Oder ist dir ein Unfall geschehen?“

„Kommen Sie aus dem Saal, damit uns niemand hört.“

Er hatte Walfbergs Arm ergriffen und zog ihn beinahe mit sich fort in ein Nebenzimmer, wo einige Personen schweigend beim Tischspiel saßen. Dort in einer Nebenstube erzählte er Walfberg halblaut mit flüsternden Worten Mariens Anblick, seine Bemerkungen, daß Herr von Stein darüber lachte. Er hatte sich vorgenommen, nicht nur Walfbergs Haltung bei seinem Wirtshausauftritt auf das genaueste zu prüfen — „wie ein Unterwucherspieler“, hatte er es sich gelobt — sondern auch unmittelbar seinen berechtigten Fragen über das junge Mädchen, über Walfbergs Verhältnis zu demselben daran zu knüpfen. Allein er hatte bei diesen Fragen vorhaben seine eigene Leidenschaftlichkeit nicht in Rechnung gebracht. Statt Walfberg zu beobachten, dessen Gesicht gleich bei seinen ersten Worten war, ging sein Herz mit ihm durch. In seinem Eifer erlosch er seine Stimme oft so laut, daß Ulrich ihm vorwand ein „Leiser!“ zurufen mußte. Und als Kurt seinen Bericht beendet hatte und eine Weile schweigend, einen Uebergang zu dem zweiten Abschnitte seines Vortrags zu finden, der für ihn so wichtig war, der er sie vor, sagte Walfberg, indem sich seine Lippen auf einen Augenblick auflösten, mit einem Wächeln zwischen Gutwilligkeit und Ironie: „Wie das köstlich und sprudelt! Doch die nur Herr von Stein in dieser Saune nicht in den Weg läuft! Da hätten wir am Ende morgen eine ganz andere Musik zu erwarten.“ ... „Wiß, daß Walfberg mir, ruhig zu bleiben.“

Auf dies Benehmen Walfbergs war Kurt nicht gefast gewesen, er hatte einen Ausdruck der Heftigkeit erwartet wie neutral, als Steins Name zum erstenmal vor Ulrich in Verbindung mit jenem Mädchen genannt worden war, und stand nun einem kalten, scheinbar unempfindlichen Manne gegenüber, der das Benehmen und die Erregung des jungen Mannes nicht wahrer oder trefflich geübter Gleichgültigkeit behandelte. „Aber Sie schienen es noch am Donnerstag für ein Unglück zu halten,“ erwiderte er, halb ärgerlich, halb besonnen, „wenn Herr von Stein mit jener Dame.“

„Am Donnerstag! Heute schreiben wir Sonntag. Gutemuth kommt über Nacht und ich hatte drei Nächte zum Nachdenken.“

„Was stehst du denn?“ trat ihm Ulrich entgegen. „Welchen Genuß hast du vermisst! Walfberg hat sich vorhin selbst überlassen. Mit solchem Feuer und Ausbruch hat sie lange — lange nicht eine Weibchen so schön wie eine Gemälde in ihr.“ ... „Steh nur, wo ihr Anblick strahlt.“ ... „Walfberg wäre es doch besser gewesen.“ ... „Er bekam sich mitten in seiner Bewegung, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und suchte nach einem Wort, seine unbedachte Ausrufung abzuwehren. „Aber auch du siehst so wunderlich erregt aus. Hast es diese vermisste Musik denn aus allen? Oder ist dir ein Unfall geschehen?“

„Kommen Sie aus dem Saal, damit uns niemand hört.“

Er hatte Walfbergs Arm ergriffen und zog ihn beinahe mit sich fort in ein Nebenzimmer, wo einige Personen schweigend beim Tischspiel saßen. Dort in einer Nebenstube erzählte er Walfberg halblaut mit flüsternden Worten Mariens Anblick, seine Bemerkungen, daß Herr von Stein darüber lachte. Er hatte sich vorgenommen, nicht nur Walfbergs Haltung bei seinem Wirtshausauftritt auf das genaueste zu prüfen — „wie ein Unterwucherspieler“, hatte er es sich gelobt — sondern auch unmittelbar seinen berechtigten Fragen über das junge Mädchen, über Walfbergs Verhältnis zu demselben daran zu knüpfen. Allein er hatte bei diesen Fragen vorhaben seine eigene Leidenschaftlichkeit nicht in Rechnung gebracht. Statt Walfberg zu beobachten, dessen Gesicht gleich bei seinen ersten Worten war, ging sein Herz mit ihm durch. In seinem Eifer erlosch er seine Stimme oft so laut, daß Ulrich ihm vorwand ein „Leiser!“ zurufen mußte. Und als Kurt seinen Bericht beendet hatte und eine Weile schweigend, einen Uebergang zu dem zweiten Abschnitte seines Vortrags zu finden, der für ihn so wichtig war, der er sie vor, sagte Walfberg, indem sich seine Lippen auf einen Augenblick auflösten, mit einem Wächeln zwischen Gutwilligkeit und Ironie: „Wie das köstlich und sprudelt! Doch die nur Herr von Stein in dieser Saune nicht in den Weg läuft! Da hätten wir am Ende morgen eine ganz andere Musik zu erwarten.“ ... „Wiß, daß Walfberg mir, ruhig zu bleiben.“

Auf dies Benehmen Walfbergs war Kurt nicht gefast gewesen, er hatte einen Ausdruck der Heftigkeit erwartet wie neutral, als Steins Name zum erstenmal vor Ulrich in Verbindung mit jenem Mädchen genannt worden war, und stand nun einem kalten, scheinbar unempfindlichen Manne gegenüber, der das Benehmen und die Erregung des jungen Mannes nicht wahrer oder trefflich geübter Gleichgültigkeit behandelte. „Aber Sie schienen es noch am Donnerstag für ein Unglück zu halten,“ erwiderte er, halb ärgerlich, halb besonnen, „wenn Herr von Stein mit jener Dame.“

„Dann bin ich freilich ein Narr. Jöhnen atmenlos eine Gefährde zu erzählen, die für Sie abgethan ist.“

„Das bist du nicht, Kurt, im Gegenteil, ich danke dir als meinem besten Freunde — meinen und des armen Walfbergs, das deiner Freundschaft werth ist. Aber ich bin fertig mit meinen Entschlüssen: was geschieden, ist für mich eine Gabe des Glücks, indem es mir die Möglichkeit gibt, meinen Willen zur That zu machen. Und im übrigen ist Marie Günther ein geschicktes Mädchen, von der ich keine Unflugheit zu befürchten habe. Also Ruhe und auf Wiedersehen!“

„Wo wollen Sie hin?“

„Zu ihr, zu erfahren, was sie hergeführt hat.“

„Doch ich Sie begleiten?“

„Rein, wenn wir beide vernünftiger wären, gab es ein Aufsehen. Einer schlüpft leichter durch. Walfberg wird es begreifen, daß ich endlich vor der Majestät des Königs, nachdem ich so lange und so handfand das Martirium ausgehalten habe. Spätestens in einer Stunde bin ich wieder da.“

Unzufrieden mit sich selbst, ein wenig gedemüthigt kehrte Kurt in den Saal zurück. In ihrer genialen Weise erdickte sich Vera Strogonoff auf dem Klavier. Alle lauschten andächtig; auch Walfberg, die in der ersten Reihe unter der zehrenden ersten Reihe saß, schien nur für die Virtuosität Auge und Ohr zu haben. Einzige Schritte von ihr entfernt, an die Wand des Saales und der linken Schulter gelehnt, stand Stein. Immerfort wandte er bei dem Geräusch des Spiels, die Freude des Triumphes — ihre Blicke bedeutete eine solche Gabe, ihre Augen hatten einen so ungewöhnlichen Glanz, ihr ganzes Wesen schien leise unter dem Einfluß einer geheimen, unheimlichen Macht zu erheitern, das Kurt, der nicht im Wahn der Musik stand, sondern ausschließlich von Mariens Anblick und den Folgen dieses Ereignisses erfüllt war, bei ihrem Anblick die Atmung beinahe stillstand, der vorzuzugewinnen er sich bemühen wollte, war schon eingetreten.

„Wo stehst du denn?“ trat ihm Ulrich entgegen. „Welchen Genuß hast du vermisst! Walfberg hat sich vorhin selbst überlassen. Mit solchem Feuer und Ausbruch hat sie lange — lange nicht eine Weibchen so schön wie eine Gemälde in ihr.“ ... „Steh nur, wo ihr Anblick strahlt.“ ... „Walfberg wäre es doch besser gewesen.“ ... „Er bekam sich mitten in seiner Bewegung, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und suchte nach einem Wort, seine unbedachte Ausrufung abzuwehren. „Aber auch du siehst so wunderlich erregt aus. Hast es diese vermisste Musik denn aus allen? Oder ist dir ein Unfall geschehen?“

„Kommen Sie aus dem Saal, damit uns niemand hört.“

Er hatte Walfbergs Arm ergriffen und zog ihn beinahe mit sich fort in ein Nebenzimmer, wo einige Personen schweigend beim Tischspiel saßen. Dort in einer Nebenstube erzählte er Walfberg halblaut mit flüsternden Worten Mariens Anblick, seine Bemerkungen, daß Herr von Stein darüber lachte. Er hatte sich vorgenommen, nicht nur Walfbergs Haltung bei seinem Wirtshausauftritt auf das genaueste zu prüfen — „wie ein Unterwucherspieler“, hatte er es sich gelobt — sondern auch unmittelbar seinen berechtigten Fragen über das junge Mädchen, über Walfbergs Verhältnis zu demselben daran zu knüpfen. Allein er hatte bei diesen Fragen vorhaben seine eigene Leidenschaftlichkeit nicht in Rechnung gebracht. Statt Walfberg zu beobachten, dessen Gesicht gleich bei seinen ersten Worten war, ging sein Herz mit ihm durch. In seinem Eifer erlosch er seine Stimme oft so laut, daß Ulrich ihm vorwand ein „Leiser!“ zurufen mußte. Und als Kurt seinen Bericht beendet hatte und eine Weile schweigend, einen Uebergang zu dem zweiten Abschnitte seines Vortrags zu finden, der für ihn so wichtig war, der er sie vor, sagte Walfberg, indem sich seine Lippen auf einen Augenblick auflösten, mit einem Wächeln zwischen Gutwilligkeit und Ironie: „Wie das köstlich und sprudelt! Doch die nur Herr von Stein in dieser Saune nicht in den Weg läuft! Da hätten wir am Ende morgen eine ganz andere Musik zu erwarten.“ ... „Wiß, daß Walfberg mir, ruhig zu bleiben.“

Auf dies Benehmen Walfbergs war Kurt nicht gefast gewesen, er hatte einen Ausdruck der Heftigkeit erwartet wie neutral, als Steins Name zum erstenmal vor Ulrich in Verbindung mit jenem Mädchen genannt worden war, und stand nun einem kalten, scheinbar unempfindlichen Manne gegenüber, der das Benehmen und die Erregung des jungen Mannes nicht wahrer oder trefflich geübter Gleichgültigkeit behandelte. „Aber Sie schienen es noch am Donnerstag für ein Unglück zu halten,“ erwiderte er, halb ärgerlich, halb besonnen, „wenn Herr von Stein mit jener Dame.“

„Am Donnerstag! Heute schreiben wir Sonntag. Gutemuth kommt über Nacht und ich hatte drei Nächte zum Nachdenken.“

„Was stehst du denn?“ trat ihm Ulrich entgegen. „Welchen Genuß hast du vermisst! Walfberg hat sich vorhin selbst überlassen. Mit solchem Feuer und Ausbruch hat sie lange — lange nicht eine Weibchen so schön wie eine Gemälde in ihr.“ ... „Steh nur, wo ihr Anblick strahlt.“ ... „Walfberg wäre es doch besser gewesen.“ ... „Er bekam sich mitten in seiner Bewegung, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und suchte nach einem Wort, seine unbedachte Ausrufung abzuwehren. „Aber auch du siehst so wunderlich erregt aus. Hast es diese vermisste Musik denn aus allen? Oder ist dir ein Unfall geschehen?“

„Kommen Sie aus dem Saal, damit uns niemand hört.“

Er hatte Walfbergs Arm ergriffen und zog ihn beinahe mit sich fort in ein Nebenzimmer, wo einige Personen schweigend beim Tischspiel saßen. Dort in einer Nebenstube erzählte er Walfberg halblaut mit flüsternden Worten Mariens Anblick, seine Bemerkungen, daß Herr von Stein darüber lachte. Er hatte sich vorgenommen, nicht nur Walfbergs Haltung bei seinem Wirtshausauftritt auf das genaueste zu prüfen — „wie ein Unterwucherspieler“, hatte er es sich gelobt — sondern auch unmittelbar seinen berechtigten Fragen über das junge Mädchen, über Walfbergs Verhältnis zu demselben daran zu knüpfen. Allein er hatte bei diesen Fragen vorhaben seine eigene Leidenschaftlichkeit nicht in Rechnung gebracht. Statt Walfberg zu beobachten, dessen Gesicht gleich bei seinen ersten Worten war, ging sein Herz mit ihm durch. In seinem Eifer erlosch er seine Stimme oft so laut, daß Ulrich ihm vorwand ein „Leiser!“ zurufen mußte. Und als Kurt seinen Bericht beendet hatte und eine Weile schweigend, einen Uebergang zu dem zweiten Abschnitte seines Vortrags zu finden, der für ihn so wichtig war, der er sie vor, sagte Walfberg, indem sich seine Lippen auf einen Augenblick auflösten, mit einem Wächeln zwischen Gutwilligkeit und Ironie: „Wie das köstlich und sprudelt! Doch die nur Herr von Stein in dieser Saune nicht in den Weg läuft! Da hätten wir am Ende morgen eine ganz andere Musik zu erwarten.“ ... „Wiß, daß Walfberg mir, ruhig zu bleiben.“

Auf dies Benehmen Walfbergs war Kurt nicht gefast gewesen, er hatte einen Ausdruck der Heftigkeit erwartet wie neutral, als Steins Name zum erstenmal vor Ulrich in Verbindung mit jenem Mädchen genannt worden war, und stand nun einem kalten, scheinbar unempfindlichen Manne gegenüber, der das Benehmen und die Erregung des jungen Mannes nicht wahrer oder trefflich geübter Gleichgültigkeit behandelte. „Aber Sie schienen es noch am Donnerstag für ein Unglück zu halten,“ erwiderte er, halb ärgerlich, halb besonnen, „wenn Herr von Stein mit jener Dame.“

„Am Donnerstag! Heute schreiben wir Sonntag. Gutemuth kommt über Nacht und ich hatte drei Nächte zum Nachdenken.“

„Was stehst du denn?“ trat ihm Ulrich entgegen. „Welchen Genuß hast du vermisst! Walfberg hat sich vorhin selbst überlassen. Mit solchem Feuer und Ausbruch hat sie lange — lange nicht eine Weibchen so schön wie eine Gemälde in ihr.“ ... „Steh nur, wo ihr Anblick strahlt.“ ... „Walfberg wäre es doch besser gewesen.“ ... „Er bekam sich mitten in seiner Bewegung, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und suchte nach einem Wort, seine unbedachte Ausrufung abzuwehren. „Aber auch du siehst so wunderlich erregt aus. Hast es diese vermisste Musik denn aus allen? Oder ist dir ein Unfall geschehen?“

„Kommen Sie aus dem Saal, damit uns niemand hört.“

Er hatte Walfbergs Arm ergriffen und zog ihn beinahe mit sich fort in ein Nebenzimmer, wo einige Personen schweigend beim Tischspiel saßen. Dort in einer Nebenstube erzählte er Walfberg halblaut mit flüsternden Worten Mariens Anblick, seine Bemerkungen, daß Herr von Stein darüber lachte. Er hatte sich vorgenommen, nicht nur Walfbergs Haltung bei seinem Wirtshausauftritt auf das genaueste zu prüfen — „wie ein Unterwucherspieler“, hatte er es sich gelobt — sondern auch unmittelbar seinen berechtigten Fragen über das junge Mädchen, über Walfbergs Verhältnis zu demselben daran zu knüpfen. Allein er hatte bei diesen Fragen vorhaben seine eigene Leidenschaftlichkeit nicht in Rechnung gebracht. Statt Walfberg zu beobachten, dessen Gesicht gleich bei seinen ersten Worten war, ging sein Herz mit ihm durch. In seinem Eifer erlosch er seine Stimme oft so laut, daß Ulrich ihm vorwand ein „Leiser!“ zurufen mußte. Und als Kurt seinen Bericht beendet hatte und eine Weile schweigend, einen Uebergang zu dem zweiten Abschnitte seines Vortrags zu finden, der für ihn so wichtig war, der er sie vor, sagte Walfberg, indem sich seine Lippen auf einen Augenblick auflösten, mit einem Wächeln zwischen Gutwilligkeit und Ironie: „Wie das köstlich und sprudelt! Doch die nur Herr von Stein in dieser Saune nicht in den Weg läuft! Da hätten wir am Ende morgen eine ganz andere Musik zu erwarten.“ ... „Wiß, daß Walfberg mir, ruhig zu bleiben.“

Auf dies Benehmen Walfbergs war Kurt nicht gefast gewesen, er hatte einen Ausdruck der Heftigkeit erwartet wie neutral, als Steins Name zum erstenmal vor Ulrich in Verbindung mit jenem Mädchen genannt worden war, und stand nun einem kalten, scheinbar unempfindlichen Manne gegenüber, der das Benehmen und die Erregung des jungen Mannes nicht wahrer oder trefflich geübter Gleichgültigkeit behandelte. „Aber Sie schienen es noch am Donnerstag für ein Unglück zu halten,“ erwiderte er, halb ärgerlich, halb besonnen, „wenn Herr von Stein mit jener Dame.“

„Am Donnerstag! Heute schreiben wir Sonntag. Gutemuth kommt über Nacht und ich hatte drei Nächte zum Nachdenken.“

„Was stehst du denn?“ trat ihm Ulrich entgegen. „Welchen Genuß hast du vermisst! Walfberg hat sich vorhin selbst überlassen. Mit solchem Feuer und Ausbruch hat sie lange — lange nicht eine Weibchen so schön wie eine Gemälde in ihr.“ ... „Steh nur, wo ihr Anblick strahlt.“ ... „Walfberg wäre es doch besser gewesen.“ ... „Er bekam sich mitten in seiner Bewegung, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und suchte nach einem Wort, seine unbedachte Ausrufung abzuwehren. „Aber auch du siehst so wunderlich erregt aus. Hast es diese vermisste Musik denn aus allen? Oder ist dir ein Unfall geschehen?“

lich von John Straße. \$1. (Steuer 50c.)

Vina Strasser u. A. an Gus. Hirschberg, 50 bei 85 Fuß an der Ostseite von Colerain Avenue. \$1. (Steuer \$5.50.)

Oscar A. Strobel jr. an Gus. Hirschberg, dasselbe Eigentum. \$1. (Steuer 50c.)

John J. Rarley an Minnie Hopp, Lot No. 71 in Roger's Addition in California. \$1. (Steuer 50c.)

Mar. Ledermeyer jr. an William F. Hoff, 25 Fuß an der Westseite von Woodlawn Avenue. \$1. (Steuer 50c.)

Dugo Saeh an Jacob Beder, drei Jahre Leise vom 24. Februar 1918 an auf 25 bei 100 Fuß an der Südseite von Emma Str. Jährliche Miete \$100 mit Ankaufsrecht für \$2000.

Venel R. Miller an die C. L. Hill Realty Co., 10 Jahre Leise vom 1. Januar 1918 an auf 70 Fuß an der Ostseite von Reebey Straße, 238 Fuß südlich von Court Straße. Miete 6 Prozent von der Verkaufsumme im Betrage von \$9750.

George J. Imwalle an Rose F. Imwalle, 50 bei 135 Fuß an der Westseite von Elm Avenue in Norwood. \$1.

Die Arlin Realty Co. an Charles J. Dierkes, 25 bei 125 Fuß an der Nordseite von McClelland Avenue in St. Bernard. \$1. (Steuer \$1.)

Louis Schneider an Theodore M. Froucar, 50 bei 200 Fuß an der Westseite von Shaw Ave., 200 Fuß südlich von Wabash Avenue. \$1. (Steuer \$8.)

Rosa Betsch an Joseph Honnert jr., 5 Jahre Leise vom 20. Februar 1918 an auf 50.80 Ader Land in Section 17 in Green Tp. Jährliche Miete \$150 mit Ankaufsrecht für \$3000.

Harry Welbel an George Bohning, Theil von den Lots 50, 51 und 52 in Benion und Abbott's Unterabteilung an Vera Ave. in Westwood. \$1. (Steuer \$3.50.)

James R. Loft an Mary E. und William E. Himeron, 40 Fuß an der Nordseite von Burton Ave., 180 Fuß östlich von Montgomery Ave. in Norwood. \$1. (Steuer \$5.50.)

Robert E. Fulton an Frederick G. Bauer, 5 Jahre Leise vom 1. März 1918 an auf Lot 121 in Park Place 2. u. 3. Co.'s Unterabteilung. Jährliche Miete \$15 mit Ankaufsrecht zu \$250.

J. C. Tom an C. R. Gray, 5 Jahre Leise vom 1. März 1918 an auf die Häuser 516, 520, 522 und 524 Race Straße. Monatliche Miete \$425.

Charles Wiers an James Malott, 52 bei 150 Fuß an Millwood Avenue in Hartwell. \$1. (Steuer \$3.)

Emil Haberer an Joseph F. Wiltzen, ungefähr 18 Ader Land in Section 19 und 26 in Green Tp. \$1. (Steuer \$5.)

Jaac B. Van Saun an James E. Thompson, ein Tract Land in Section 6581 in Anderson Tp. \$1000. (Steuer \$1.)

Lonella R. Luder an Vera E. und South Norwood Syndicate Unterabth. \$1. (Steuer \$4.)

Shella M. Davis an Selma M. Young, 25 bei 100 Fuß an der Nordseite von 9. Straße, 223 Fuß westlich von John Straße. \$1. (Steuer \$2.50.)

Joe Young an Cecilia Steuer, 62 bei 205 Fuß an der Südseite von Hoff Avenue in St. Bernard. \$1. (Steuer \$3.)

Wigle Anaepler an Charles Anaepler jr., Lot 22 in der Unterabth. von John Miller's Road. \$2000. (Steuer \$2.)

Nicholas Heba, der Sheriff, an David Rabbin, 15.06 Ader Land am 5 Meilen West in Anderson Township. \$5100.

William Eimeron an Deutscher Bankverein B. u. C. Co. \$3000.

Mari V. Mitchell an Western and Southern Life Ins. Co. \$5000.

Bert G. Moorman an do. \$15,000.

James Malott an Carthage S. u. L. A. \$2000.

Derleiße an Charles Myers, \$800.

George Postler an Elmwood Place 2. u. 3. Co. \$3200.

Benjamin Nelson an S. B. Orr, \$500.

Miranda C. Swope an Coanston Park, \$300.

Maria Berger an William A. Rinaber, \$235.

Getilgte Hypotheken. Augustus D. Kirchner an Southern Ohio Savings Bank Co. \$2000.

Raphael M. Pedretti an Provident Savings B. u. L. Co. \$4500.

Edo B. Kintenberg an Columbia B. u. S. Co. \$9000.

Mar. Ledermeyer jr. an J. A. Dopsel Sons Lumber Co. \$500.

John J. Rice an Southern Ohio 2. u. 3. Co. \$2500.

Christian Seider an Lenox B. u. L. Co. \$2250.

Mary Baze an Eagle S. u. L. A. \$1500.

Anna R. Scherer an do. \$1500.

Alexander Williams an Cottage B. u. L. Co. \$2000.

Clarence L. Pearce an Samuel D. Cooper, \$70.

Harry Welbel an West Straße No. 2 u. 3. Co. \$2500.

Rancy H. Horton an Miami Tp. B. u. L. Co. \$1500.

Emil Haberer an Provident Savings B. u. L. Co. \$2500.

Clarence C. Lane an Della L. A. Co. \$200.</